

DAS FFP: FORDER-FÖRDER-PROJEKT

„TRAUE JEMANDEM ETWAS ZU, UND ER WIRD SICH BEMÜHEN, DIESEM VERTRAUEN ZU ENTSPRECHEN.“ - DON BOSCO (1815 – 1888)

Dies ist der Leitgedanke des FFP. Das pädagogische Konzept, dessen Begründer der Pädagoge und Psychologe Christian Fischer von der UNI Münster ist, dient der individuellen Förderung selbstregulierter Lernprozesse.

Ziel ist es Begabungen und Stärken, die sich frei entwickeln sollen durch die individuelle Anpassung des Lernangebots an die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmer*innen, die durch Lehrpersonen oder Mentor*innen begleitet und gegebenenfalls so unterstützt werden, dass ein selbständiges Lernen erfahren werden kann. Im Mittelpunkt steht, neben der Auseinandersetzung mit ihren Begabungen, das Erlernen und Fördern neuer oder verschiedener Lernstrategien.

Der Abschluss der Arbeitsphase stellt eine Expert*innentagung dar, bei der die Ergebnisse Schüler*innen anderen Schüler*innen, Eltern, Verwandten, Freund*innen, Lehrer*innen vorgestellt werden, was ein absoluter Höhepunkt für viele darstellt.

Es gibt verschiedene Formen des FFP. Das FFP-R wird als Regelprojekt im Klassenverband durchgeführt, wodurch eine individuelle Förderung aller Lernenden erreicht werden soll. Das FFP-D findet als Drehtürprojekt in klassen- und jahrgangsübergreifenden Kleingruppen zur Begabungsförderung statt. Für Fortgeschrittene gibt es diese Form auch als FFP-A und für die Oberstufe als FFP-Plus (vgl. Kaiser-Haas et al., 2021, S. 113–114).

POTENZIALORIENTIERTE LEHRERBILDUNG: Fachliche, Diagnostische, Didaktische & Kommunikative Kompetenzen

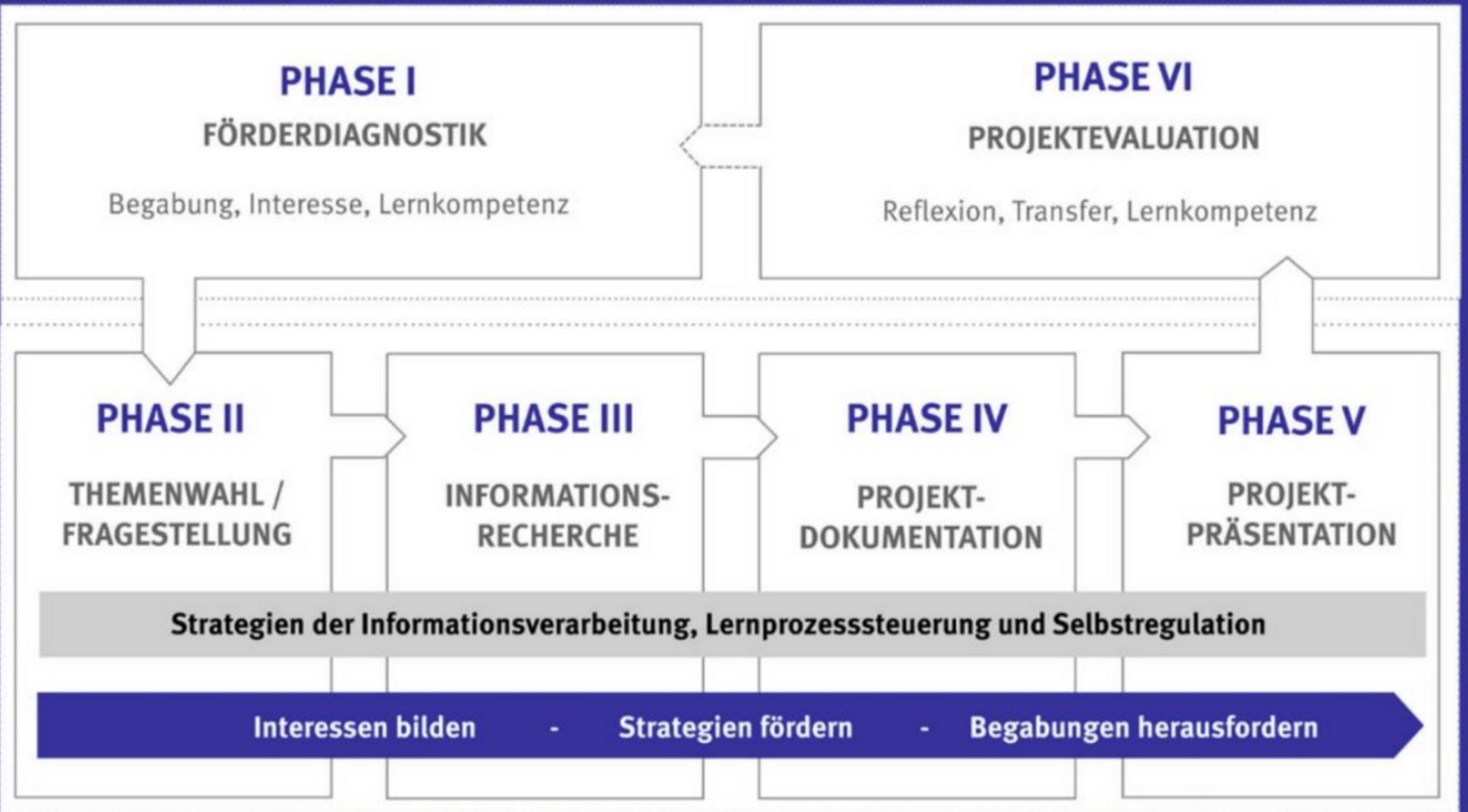


Abbildung 1: Phasenübersicht zum förder-Forder-Projekt nach Fischer 2012 (aus Kaiser-Haas et al., 2021, S. 116)

Der Projektablauf eines FFP gliedert sich in sechs Phasen, die in der Abbildung 1 dargestellt sind. In der **ersten Phase**, der Förderdiagnostik, geht es um die Vorbereitung des Projekts als auch um pädagogische Diagnostik. Das bedeutet, dass mithilfe verschiedener diagnostischer Verfahren (Tests, Befragungen) der Förder- und Förderbedarf, aber auch Begabungen, Interessen und Lernkompetenzen, sowie die Teilnehmer*innen für Projekte im Drehtürmodell ermittelt werden.

Die **zweite Phase**, die Themenwahl, ist geprägt durch das Anlegen eines Lerntagebuchs, in dem die Themenwahl, Fragen zur Problemstellung, eine vorläufige Gliederung, erste Zeitplanung und Ziele festgehalten werden. Mind-Mapping und Concept-Mapping, werden falls noch nicht bekannt, als wichtige Strategie eingeführt.

Die **dritte Phase**, Informationsrecherche, ist geprägt durch das Kennenlernen und Nutzen der Strategien der Informationssuche. Sie erlernen eine weitere Strategie, die 6-Schritte-Lesestrategie, um einen systematischen Umgang mit Sachtexten zu ermöglichen. Es werden je nach Themenwahl Expert*inneninterviews geführt, Fragebögen erstellt oder auch Experimente durchgeführt, um an Informationen zu gelangen, damit die Fragestellung beantwortet werden kann.

In der **vierten Phase**, Produktdokumentation, die wohl arbeitsintensivste, werden die Expert*innenarbeit oder das Expert*innenposter aufgrund der recherchierten und gewonnenen Informationen hergestellt. Während des Prozesses des Schreibens lernen die Schüler*innen Konventionen und Bedeutung des Zitierens kennen und sie anzuwenden. Die Quellen werden in einer Übersicht und schließlich in einem Literaturverzeichnis aufgelistet. Sie arbeiten an der Formatierung für das Layout der Arbeit, deren Dokumentation im Lerntagebuch ebenfalls arbeitsintensiv ist. Es werden immer wieder Selbst- und Fremdfedback gegeben, die enorm wichtig sind für die Bewertung der eigenen Teilerfolge und damit auch zum Erfolg des gesamten Projekts beitragen.

In der **fünften Phase**, der Ergebnispräsentation, wird der Expert*innenvortrag erstellt. Dazu müssen die Schüler*innen die Ergebnisse gewichten und sich überlegen, welche sie präsentieren und welche nicht, da der zeitliche Rahmen es nicht erlauben würde, die ganze Fülle der erworbenen Informationen darzulegen. Es werden Präsentationsstrategien zum Aufbau, Gestaltung des Vortrages, obendrein auch rhetorische Übungen erarbeitet und einstudiert, damit das Thema interessant dargeboten werden kann. Zudem kann es sehr nützlich sein, über Strategien der Selbstberuhigung bei Lampenfieber gesprochen zu haben.

Die **sechste und letzte Phase**, die Prozessevaluation, ist wie der Name schon sagt durch die Evaluierung des Projekts gekennzeichnet, wozu die Methode der Lernlandkarte oder der Evaluationszielscheibe eingesetzt werden. Bei den zum Schluss abgehaltenen Testungen und schriftlichen Befragungen handelt es sich bei den Teilnehmer*innen u.a. um das Leseverständnis sowie dem Lern- und Arbeitsverhalten. Um Stolpersteine, Ressourcen und förderliche Faktoren zu erfassen, werden bei den Schüler*innen als auch bei den Eltern, Mentor*innen und Projektleiter*innen mündliche sowie schriftliche Nachbefragungen durchgeführt. Die Übermittlung der Projekterfahrung in den Regelunterricht wird zu guter Letzt ebenfalls anvisiert (vgl. Kaiser-Haas et al., 2021, S. 115–117).

Video zum Förder-Förder-Projekt des Internationalen Centrums für Begabungsforschung, Uni Münster:

<https://www.youtube.com/watch?v=5vhEonzSjvA>